

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hans Sachs

Deinhardstein, Johann Ludwig

Leipzig, [1894]

Akt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-85176](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85176)

Vierter Aufzug.

Vorzimmer im Hause des Kaisers zu Nürnberg.

Erster Auftritt.

Der erste und zweite Kämmerling.

Erster Kämmerling (auf die Straße blickend).

Wie sich das Volk dort durcheinander treibt,
Und alles nach den Fenstern schaut; die Neugier
Hätt' ich den Bürgern doch nicht zugetraut.

Zweiter Kämmerling. Wenn's wo Gelegenheit zum Staunen
giebt,

Die läßt kein Volk sich nehmen. Wär's bekannt,
Daß es der Kaiser ist, den sie hier sehn,
Nicht Ruhe sänd der Herr zum Aemholen.

Erster Kämmerling. Seht Ihr, daß recht er that, unerkannt
zu kommen,

Um Nürnberg so zu sehen, wie es ist.
Was in des Grafen Maske hell er sieht,
Das sah er schwerlich oder übertüncht,
Wenn er als Kaiser käm.

Hans Sachs (kommt).

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Hans Sachs.

Sachs (den Kopf zur Mittelthür hereinstreckend). Vieleble Herrn,
Erlaubtet ihr ein Wort mir wohl?

Erster Kämmerling. Sieh da!

Das ist ja unser Leitsmann — kommt herein.

Sachs (tritt schüchtern ein).

Erster Kämmerling. Warum so scheu? Kommt näher nur
zu uns.

Was führt Euch her?

Sachs. Ach, edle Herrn! Ich habe

Gar manches auf dem Herzen — aber — (Er blickt schüchtern umher.)

Zweiter Kämmerling. Nun,

Was habt Ihr auf dem Herzen? Gebt's heraus.

Sachs. Ist es denn wahr, was in der Stadt man sagt,

Daß jener Herr, dem ich im Wald begegnet,
Ein hoher Graf sei?

Zweiter Kämmerling. Dies ist wirklich wahr.

Sachs. So thut mir, edle Herrn, die Liebe an,
Glaubt mir, 's ist nicht meinetwillen — nein,
Es gilt die Ruhe, gilt das ganze Glück
Von einem Wesen, das mir teuer ist
Mehr als mein Leben — meldet mich dem Herrn.
Er hat mir's draußen zugesagt im Wald,
Daß er mir helfen will, wenn er's vermag,
Vielleicht vermag er es — denn seht, bei Gott!
Ich weiß mir nicht zu helfen.

Erster Kämmerling. Herzlich gern
Will ich Euch melden, doch kann's jetzt nicht sein;
Jetzt hat der Herr Geschäfte ernster Art,
Jetzt darf ich Euch nicht melden; aber fragt
In einer Stunde wieder an.

Sachs (mit immer steigender Angst). Ach, Herr,
In einer Stunde ist's vielleicht zu spät,
Nur jetzt ist's Zeit; wenn er nicht helfen kann,
Weiß er doch Rat vielleicht.

Zweiter Kämmerling. Es kann nicht sein!
Der Herr hat uns verboten, ihn zu stören.

Sachs (mit etwas erhöhter Stimme, im höchsten Leid).
So muß sie ohne Rettung untergehn
Und ich mit ihr! O hätt' ich nimmer doch
Zum zweitenmal betreten diese Stadt,
Wo ich muß Zeuge sein von solcher Qual!

Kaiser Maximilian (tritt von rechts aus seinem Kabinett ein).

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Kaiser Maximilian.

Maximilian. Was giebt es hier?

Sachs (außer sich vor Freude). Ach Gott, dies ist dein Werk!
Jetzt oder nie ist mir die Hilfe nah.

Erster Kämmerling (zum Kaiser, auf Sachs zeigend).
Wir sollten melden ihn, doch hattet Ihr
Verboten, Euch zu stören, also durften
Wir nicht es wagen, ob er bringend hat.

Maximilian

Sachs

Bei wick

Nich tri

Daß alle

Maximilian

Du weiß

Doch fass

Die Kä

Sachs.

Von Kur

Und wie

Das alle

Was sie

hat sie a

Maximilian

Ich wünsch

Sachs.

Das wär

Der Vater

Dem Rat

Die Hand

Maximilian

Doch wen

Und Unre

Zeig's den

Sachs.

Ich bin v

Ist Bürge

Tritt feier

Da seht

Es' meine

Sag sie sch

Maximilian

Du bist n

Drum hör

Ich biete

Daß du n

Maximilian. Ihr habt ganz recht gethan. Was willst du,
Sachs?

Sachs. Ach, hoher Herr, vergebt mir, wenn ich Euch
Bei wicht'gen Dingen störe; aber seht,
Mich trifft ein Unglück von so großer Art,
Daß ich nicht Hilf' mir weiß, ja selbst nicht Rat.

Maximilian. Wenn ich dir helfen kann, so thu ich's gern,
Du weißt, ich bin dir gut — sag mir dein Leid,
Doch fass' dich kurz, ich habe viel zu thun.

Die Kämmerlinge (treten in den Hintergrund).

Sachs. Ach, hoher Herr, ich hab Euch schon erzählt
Von Kunigunde, wie ich sie geliebt,
Und wie sie grausam aus dem Land mich trieb;
Daß alles ist vorbei — sie hat's bereut,
Was sie an mir gethan, und unter Thränen
Hat sie aufs neu die Liebe mir bekannt.

Maximilian (lächelnd),

Ich wünsch dir Glück und ihr.

Sachs. Mein hoher Herr,
Das wär schon recht, käm nicht das Argste nach.
Der Vater zwingt sie, jenem dummen Fant,
Dem Ratshern Runge, den das Mädchen haßt,
Die Hand zu geben.

Maximilian. Das ist freilich schlimm!
Doch wenn des Mädchens Freiheit ist gekränkt,
Und Unrecht ihr vom eignen Vater droht,
Zeig's den Gerichten an.

Sachs. Das geht nicht, Herr!

Ich bin verhaßt bei allen, und der Vater
Ist Bürgermeister worden; hent um Zehn
Tritt feierlich die neue Würd' er an.
Da seht Ihr selbst, zög ich den Kürzern wohl;
Eh' meine Klage nur zur Sprache käm,
Säg sie schon lang vielleicht im Leichentuch.

Maximilian (lächelnd).

Du bist nicht glücklich in der Liebe, Sachs;
Drum höre meinen Rat: gieb du sie auf!
Ich biete dir ein ruhig Leben an,
Daß du mit Muße pflegen kannst der Kunst;

n.

tt ein).

in Werk!

Vor tausend andern bist du auserwählt
 Und mit Talent begabt, wie's wen'ge sind;
 Dir winkt ein höher und ein schöner Ziel
 Als eines spröden Mädchens Liebe zu;
 Ja recht besehen, scheint mir fogar
 Gefährlich jene Liebe deinem Ruhm.

Sachs (rassh).

Glaubt das nicht, hoher Herr! Die Liebe ist
 Die Seele meiner Reime; gebt mir nur
 Erst Kunigunde, und Ihr sollt es sehn,
 Wie ich will dichten, was Ihr nur verlangt,
 Historien und Schwänke guter Art,
 Und Fastnachtsspiele, wie der Folz sie schrieb;
 Doch ohne sie, ja, Herr, da kann ich nicht
 Ein armes Verslein schreiben; kalt und tot
 Ist all mein Inn'res. Drum habt Mitleid, Herr,
 Und schaffet Hilfe mir in meiner Dual.

Maximilian. Ja, sag mir nur zuvor, was ich soll thun?

Sachs. Ihr seid ein hoher und ein mächt'ger Herr,
 Ihr seid gewiß dem Kaiser wohl bekannt:
 Bringt es dahin, daß Steffen nichts verfügt,
 Bis nicht der Kaiser selbst den Fall entschieden;
 Er ist gerecht, an ihn will ich mich wenden,
 Er wird Erbarmen haben.

Maximilian (gutmütig). Schau, mein Sachs,
 Das geht nicht an, der Goldschmied bleibt einmal
 Von seinem Kinde Vater, niemand kann
 Ihm auferlegen, bir es anzutraun.

Sachs. So seht zum mindesten, daß man sie nicht zwingt,
 Dem Künge zum Altar zu folgen — das
 Kann wohl der Kaiser noch verhindern, das
 Ist ungerecht.

Maximilian. Es ist ein böser Handel.

(Er geht nachdenkend im Zimmer auf und ab.)

Sachs (immer dringender).

Ihr überlegt? O hoher Herr, gebt nach
 Der Stimme, die in Euerm Innern spricht;
 Ich will ja nichts für mich, nur sie allein,
 Sie laßt nicht untergehn; ich will noch heut

Mein S
 Will ich
 Von den
 Ja, alles
 Nur (sch
 Dies ein
 Maxim
 merking u
 Sachs
 Der er
 merking,
 Beide

Maxim
 Komm z
 Dort wo
 Sachs
 Darf ich
 Erlaucht
 Maxim
 Doch kan
 Dein Lie
 Verbund

Und da
 Von dei
 Auf and
 Uns zu
 Nicht die
 Jetzt gel
 Ich bin

Sachs
 Maxim
 Sachs
 Hilft dir
 Hilft dir

Mein Handwerk wieder angehn, Tag und Nacht
 Will ich der Arbeit opfern, daß ich nichts
 Von dem, was ist und war, bemerken kann.
 Ja, alles will ich thun, was Ihr begehrt,
 Nur (süeh und leise) keine Verse machen — dies, o Herr,
 Dies ein'ge köunt ich nicht.

Maximilian (ber einen Gedanken verfolgt, winkt dem ersten Käm-
 merling und sagt ihm einige Worte ins Ohr).

Sachs (blidt verstohlen und mit hoffender Angst nach dem Kaiser).

Der erste Kämmerling (verneigt sich und winkt dem zweiten Käm-
 merling, ihm zu folgen).

Beide (gehen durch die Mittelthüre ab).

Vierter Aufstriff.

Kaiser Maximilian. Hans Sachs.

Maximilian (zu Sachs). In einer Stunde
 Komm zu dem Rathhaus auf den großen Platz,
 Dort wollen wir das weitere besprechen. (Er will fortgehen.)

Sachs (süeh).

Darf ich mit ein'ger Hoffnung von Euch gehn,
 Erlauchter Herr?

Maximilian. Ich sage dir nichts zu,
 Doch kann's geschehn, daß dir geholfen wird.
 Dein Lieben ist, wie ich bemerkt, gar sehr
 Verbunden mit der Kunst, die mir gefällt;

(mit freundlichem Lächeln)

Und da mir's nicht gelungen, dich zu heilen

Von deiner Liebesnot, so muß ich wohl

Auf andre Mittel denken, deine Kunst

Uns zu bewahren, weil du schon einmal

Nicht dichten kannst, wenn du nicht lieben darfst.

Jetzt geh nur deines Wegs und sei getrost,

Ich bin dir ja den Führerlohn noch schuldig.

(Er klopft Sachs auf die Schulter.)

Sachs (küßt ihm den Saum seines Mantels).

Maximilian (geht nach rechts in sein Kabinett).

Sachs (mit freudiger Nührung).

Hilft dir ein Mensch, mein Herz; in deiner Pein,
 Hilft dir von allen Menschen er allein! (Er geht ab.)

Verwandlung.

Großer freier Platz. Im Hintergrunde das Rathhaus mit einem Balkon, welcher mit einem scharlachroten, goldborbirteten und mit Blumengewinden verzierten Tuche behangen ist.

Fünfter Auftritt.

Der Bäcker Jakob und der erste Meistersänger treten von entgegengesetzten Seiten auf.

Jakob. Ihr kommt wohl von des Grafen Wohnung?

Erster Meistersänger. Ja!

Jakob. Weiß man noch nichts Bestimmtes?

Erster Meistersänger (mit Sicherheit). Alles weiß man.

Ein Graf aus Franken ist's, der Rüdheim heißt;
Ihn zog die Sehnsucht, unsre Stadt zu sehn,
Nach Nürnberg her; fünf Tage wird er bleiben,
Dann reist er wieder fort.

Jakob. 's ist in der That

Doch eine hochberühmte Stadt, das Nürnberg!

Erster Meistersänger. Das will ich meinen!

Der Krämer Martin (kommt).

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Der Krämer Martin.

Martin. Gott zum Gruß, ihr Herrn!

Ich bring euch frohe Botschaft.

Jakob. Laßt doch hören!

Martin. Der Wolf, der sich in unsern Schafstall schlich,
Der hochgelehrte vielerfahrene Herr,
Der Meister Sachs wird aus der Stadt gejagt.

Jakob (freudig).

Es ist nicht möglich!

Martin. 's ist, wie ich gesagt.

Der Rat beschloß, weil er mit bösem Wort
Sich hat vergangen an dem Bürgermeister,
Zu ihm ins Haus drang, gleichsam mit Gewalt —
Ihn zu verbannen aus der Stadt; noch heute
Stellt man ihm den Beschluß zu.

Jakob (schadenfroh). Gott sei Dank!

Endl
Das
Und
Als
Er
Berst
Wir
Wir
Den
Das
Dem
Hoch
Legen
Die
Woll
Im f
Ja
Ich
Ein
Man
's ist

Ja
Des
Weiß
M
Zule
Dann
All

Stadt
wird,
träger,
lichen
die S
Dann
ein B

Endlich sind wir ihn los — o das ist recht!
Das hat er nun von seinem Vornehmthum,
Und daß er immer besser wollte sein
Als andre, alles klüger machen.

Erster Meistersänger. Wir

Verstehn auch unsern Reim wie irgend einer;
Wir zählen unsre Silben sorgsam ab,
Wir baun im Bar die Stollen schulgerecht,
Den einen wie den andern, fügen mühsam
Das Abgesetz daran; allein der Sachs,
Dem war nichts gut genug, der wollte immer
Hoch oben 'naus; er hat ja nicht einmal
Leges tabulaturae stets befolgt;
Die alten Weisen waren ihm zu schlecht.
Die krumme Zinken- und die Ampferweise;
Wollt immer was erfinden — jetzt hat er
Im fremden Lande Zeit dazu.

Jakob (zu Martin). Und dann —

Ich bin gewiß nicht stolz; allein Ihr seid
Ein Pfefferfuchenhändler, ich bin Bäcker!
Man ist doch etwas! und — mit einem Wort,
's ist besser, daß er geht.

(Man hört in der Ferne Musik.)

Jakob. Da kommt der Zug
Des Bürgermeisters. Schließen wir uns an.
Weiß er's schon wegen Sachs?

Martin. Noch nicht. Er wird
Zulezt mit dem Beschlusse überrascht,
Damit er sieht, daß man ihm zugethan.

Alle (gehen ab).

Siebenter Auftritt.

Zug des Bürgermeisters nach dem Rathause.

Stadtsoldaten, welchen das Wappen der Stadt Nürnberg vorgetragen wird, eröffnen ihn. Ihnen folgen die Musikanten, dann ein Fahnen-träger, der Schwertmeister, hinter ihm ein Bürger, welcher die kaiserlichen Privilegien auf einem rothsammetnen Polster trägt. Ihm folgen die Schwertmeister mit entblößten Schwertern zu zwei und zwei. Dann ein Meistersänger mit der Fahne der Meistersänger und wieder ein Bürger mit den kaiserlichen Privilegien. Die Meistersänger gleich-

falls paarweise, voran vier Merker in schwarzen Talaren, hinter ihnen die Zunftfänger; sechs Meister tragen Kränze am Arm, und die letzten zwei Kränze und an der Brust goldene Ketten. Bürger von Nürnberg mit ihren Zunftfahnen. Dann der Goldschmied Meister Steffen, Kuntigunde an der Hand führend, hinter ihnen der Rathherr Goban Runge mit dem ersten Meistersänger, dann der zweite Meistersänger, Krämer Martin, Bäcker Jakob und Schlosser Niklas, dann Soldaten und Volk beiderlei Geschlechts, welches den Zug beschließt. Wie Steffen im Rathause antommt, ist die Musik auf den Balkon getreten, wo sie ihn mit einem Tusch von Trompeten und Pauten empfängt.

Hans Sachs (tritt nach einer Weile, wenn alles im Rathaus verschwunden ist, auf).

Achter Austritt.

Hans Sachs allein.

Sachs (aufs Rathaus schauend).

Was für ein Lärm! Welch ein Gebräus
Um dieses sonst so stille Haus!
Und in mir, wo's so laut sonst war,
Nun so erstorben ganz und gar.
Wie leer erscheint mir jetzt der Traum,
Als einmal unterm Blütenbaum
Sich mir der Dichtkunst Muse zeigte,
Den Lorbeer mir heruntereigte;
Dies schöne Bild der Phantasie,
Es wich aus meiner Seele nie,
Und selbst umstürmt von Qual und Schmerzen,
Trug ich es gläubig in dem Herzen.
Zwar wagt ich's niemals zu gestehn,
Doch hofft ich fest, es wahr zu sehn,
Denn gar so herrlich war der Traum
Dort unter jenem Blütenbaum!
Jetzt fühl ich's wohl, jetzt seh ich's klar,
Wie eitel all mein Hoffen war.
Ein Haupt, für das der Lorbeer blüht,
Ist nicht, wie meins, so grabesmüd!

Kuntigunde (eilt aus dem Rathause herbei).

Neunter Auftritt.

Hans Sachs. Kunigunde.

Kunigunde (schnell und schlichtern nahend, halblaut).

Johann!

Sachs (rasch auf sie zueifend). Du hier?

Kunigunde (mit Angst). Ich habe mich
Schnell weggestohlen, als ich dich
Vom Fenster hier bemerkt.Sachs (in höchster Lust). Ich halte
Dich wieder in dem Arm, jetzt walte
So tückisch, Schicksal! als du willst,
Nun du mir diese Lust erfüllst.

Kunigunde. Ach, Sachs, wär ich doch nie geboren!

Für uns ist jede Lust verloren.

Mir schwimmt's wie Nebel vor den Blicken,

(fast dem Weinen nahe)

Nicht 'mal ans Herz kann ich dich drücken!

Sachs. Sei gutes Mutes, Kunigunde!

Vielleicht blüht noch in dieser Stunde

Ein neuer Segen uns empör.

Dem Grafen, der hier angekommen,

Hab, als er sich im Wald verlor,

Den Weg ich nach der Stadt zeigeit,

Darob ward mir der Herr geneigt

Und hat sich meiner angenommen;

Er hat mich auf den Platz bestellt.

Ich weiß zwar nicht, was er beschloß,

Doch seine Huld ist namenlos.

Vermag er's, setz ich dran mein Leben,

Er wird uns beiden Rettung geben.

Kunigunde. Ach, Sachs, uns hilft kein Graf der Welt;

Mit einem Wort muß ich den Glauben

An jedes künft'ge Glück dir rauben.

Man hat — o Gott, wie soll ich's sagen?

Ist es doch gar zu arg! — Es hat

Beschlossen über dich der Rat — (nach einer Pause schnell)

Aus unsrer Stadt dich zu verjagen.

Sachs (sie anstaunend).

Mich — und weshalb?

Kunigunde. Weil du ins Haus
Des Vaters mit Gewalt gedrungen.

Sachs. Drum weist man mich zur Stadt hinaus?
Ist das erhört?

Kunigunde. Wie dumme Jungen
Zubeln sie drin und freun sich all
Mit Schadenlust auf deinen Fall;
Sie wollen dir's noch heut verkünden.

Sachs (rasch).
Sie sollen mich dazu nicht finden!
Die nächste Stunde soll mich hier
Nicht weiter sehn.

Kunigunde (rasch). Ich geh mit dir.

Sachs (zurücktretend, mit Rührung).

Du wolltest? Wirklich? Heil'ge Treue!
Hold lächelnd winkst du mir aufs neue,
Und dir selbst darf ich mich nicht weihn. (Zu Kunigunde.)
Die Tochter ich dem Vater rauben?
Wie kannst du solches von mir glauben?
Nein, liebes Kind, das darf nicht sein;
Sie sollen, bin ich fort, nicht sagen:
Wir thaten recht, ihn fortzujagen;
Einst sehn sie wohl ihr Unrecht ein.

Kunigunde. Ich geh nicht mehr von dir, magst du,
Was du nur immer willst, beginnen.
Nicht, könnt ich Nürnberg drum gewinnen
Und zwanzig Städte noch dazu;
Ich hab's versucht, zwei Tage lang,
Und weiß recht gut, was ich gelitten;
Mein Lieben, wie ich auch gestritten,
Es duldet durchaus keinen Zwang.
Drum, lieber Sachs, nimm mich mit dir,
Denn nicht zu helfen wüßt ich mir.
Gehst du und lässest mich allein,
Ich lauf wahrhaftig hinterdrein.

Sachs. Wie freut und schmerzt dein süßes Wort!
Ich muß, und ich allein muß fort.
Bewahre, bin ich fern von dir,

Dein
Doch
Sons
Sie
Kann
Kann
Ku
Das
De
aus d
De
Mart

Die B
Rung

St
Schwe
wanke
Schä
Ku
Die
Ku
Ihm
All
Sa
Ku
Sa
Da f
Nun
St
auf de
messen
Als
Das
Gewa
Weil
Und

Dein treues Angedenken mir,
Doch sprich vom „Folgen“ mir nicht mehr,
Sonst wird der Abschied gar zu schwer.
Sie denken dran, mich fortzujagen,
Kann ich so bitterm Schimpf ertragen?
Kann mehr ich leiden, als ich litt?

Kunigunde (mit vom Weinen erstickter Stimme).

Das beste wär, du nähmst mich mit. (Sie fällt ihm um den Hals.)

Der Goldschmied Meister Steffen (tritt in demselben Augenblicke aus dem Rathause).

Der Rathherr Coban Runge, der Bäcker Jakob, der Krämer Martin, der Schlosser Niklas (folgen ihm).

Behnter Austritt.

Die Vorigen. Der Goldschmied Meister Steffen. Der Rathherr Coban Runge. Der Bäcker Jakob. Der Krämer Martin. Der Schlosser Niklas.

Steffen (bleibt, als er die Liebenden erblickt, wie erstarrt in der Schwelle des Rathauses stehen; zu den Umstehenden, indem er sich wankend auf Jakob stützt).

Schaut dorthin, Bürger!

Runge. Ha, das ist zu frech!

Die Bürger. Trennt sie!

Runge (zu den Bürgern). Jetzt ist der beste Augenblick, Ihn euern Rathschluß zu verkünden.

Alle (treten vor).

Sachs (geht in den Vorbergründ).

Kunigunde (schmiegt sich fürchtam an ihn).

Sachs (zu Kunigunde).

Da siehst du nun — was hieltst du mich zurück?
Nun muß ich ganz den Leidensbecher leeren!

Steffen (nimmt Kunigunde am Arm, und führt sie zu Runge, der auf der andern Seite steht; dann tritt er vor Sachs, ihn verächtlich messend).

Als Bürger Nürnbergs kennt Ihr das Gesetz,
Das jeden, der ins Haus des andern dringt,
Gewalt zu üben, mit Verweisung straft.

Weil Ihr Euch schuldig machtet des Vergehns,
Und noch dazu es war in meinem Hause,

Hat mir zu Lieb' der gute Rat beschlossen,
 Daß auch die Strafe mit der vollsten Kraft
 Euch treffen soll. Ihr seid durch den Beschluß
 Des Rats aus Eurer Vaterstadt verwiesen,
 Drum schickt Euch an zum Gehn; in einer Stunde
 Müßt Ihr aus Nürnberg sein.

Sachs. Nicht mit Gewalt
 Bin ich in Euer Haus gedrungen, nicht
 Gewalt hab ich geübt dort.

Die Bürger (schreiend). Schweigt!

Sachs. Besorgt nicht,
 Daß ich hier bleiben will, es war beschlossen,
 Von euch zu gehn, noch eh' ihr dran gedacht,
 Und nur ein Zufall brachte mich zurück.
 Um mir zu schaden, dreht ihr das Gesetz
 Nach euerm Willen; daß es so geschieht,
 Nicht leugnen kann ich es, es thut mir weh,
 Und keinen andern Trost nehm ich mit mir
 Als nur den ein'gen, daß ich's nicht verdient.
 Und nun lebt wohl! (Er will gehn.)

Kunze (klopft ihm auf die Schulter).

Lebt wohl, Freund Meistersänger.
 Vergeßt die Heimkunft nicht im fremden Land,
 Es wäre jammerschade!

Sachs (zurückkehrend). Armer Mensch!
 Du spottest eines Manns, den Unglück traf;
 Gott befre dir dein Herz; mit dem Verstand
 Ist nichts mehr anzufangen. (Er will gehen.)

Kaiser Maximilian (tritt ihm mit den beiden Kämmerlingen
 und seinem Gefolge entgegen).

Elfster Auftritt.

Die Vorigen. Kaiser Maximilian, von den beiden Kämmerlingen
 und dem Gefolge begleitet.

Erster Kämmerling (zu Sachs, leise). Bleibt!

Sachs (tritt in den Vordergrund).

Maximilian. Wo ist

Der Bürgermeister Nürnbergs?

Jakob (auf Steffen zeigend). Hier!

Martin (heimlich zu Steffen). Dies ist
Der fremde Graf, der gestern angekommen.

Steffen (verneigt sich vor Maximilian tief).

Was ist Euch zu Befehle, hoher Herr?

Ich bin der Bürgermeister, den Ihr sucht.

Maximilian (zu Steffen).

Ich komm, Euch meinen Beifall zu bezeigen

Mit dem, was ich in Eurer Stadt gesehn;

Sie strebt dem Guten nach in jeder Art,

Und überall ist reger Fleiß zu schaun,

Das muß ich loben.

Steffen. Mein erlauchter Herr!

Ihr macht uns überreich durch solches Lob;

Doch trifft davon ein kleiner Teil nur mich,

Denn erst seid heute bin ich Bürgermeister,

Und habe so nur wenig gethan.

Maximilian. Wenn eine Stadt, wie Nürnberg ich erkannt,

Sich einen Vorstand wählt, ist zu vermuten,

Daß es ein Mann von gutem Willen sei;

Drum werdet Ihr gewiß in kurzer Zeit

Uns sagen lassen, „er hat viel gethan.“

Steffen (mit glänzendem Vergnügen).

Ihr seid so gnädig, mein erlauchter Herr!

(Zu Runge, der hinter ihm steht.)

So klugen Herrn hab ich noch nie gesehn!

Maximilian (auf Kunigunde zeigend, die er schon früher ins Auge
gefaßt hat).

Ist dieses Mädchen Eure Anverwandte?

Kunigunde (die vorher stets wehmüthige Blicke auf Sachs warf, macht
einen Knix und sagt in traurigem Tone).

Ich bin des Bürgermeisters Tochter, Kunigunde.

Maximilian. Ein liebes Kind!

Kunigunde (seufzend). Ach Gott, was nützt mir das?!

Steffen (wirft ihr grimmige Blicke zu).

Maximilian. Ihr liebt sie wohl recht sehr, Herr Bürgermeister?

Steffen. Mehr als mein Leben, 's ist mein einzig Kind.

Maximilian (nach einer Pause).

Ich muß Euch nur gestehn, Herr Bürgermeister,

ger.

erlingen

erlingen

Mich führte außer jenem Grund, den ich
Euch schon gesagt, noch einer her zu Euch.

Steffen. Was es auch sei, befehlt mir, hoher Herr.

Maximilian. Ich möchte Euch, da Ihr der Ratsherrn Haupt,
In einem Fall um Euer Urtheil fragen,
Der feltner Art mir scheint. Vor einem Jahr
Hat er in Frankfurt sich begeben und
Ward, wie der Kaiser jüngsthin mir gesagt,
Ihm zur Entscheidung vorgelegt.

Steffen (erstaunt). Dem Kaiser?

Steht Ihr ihm nah? O Herr, da könntet Ihr
Uns eine Gnade feltner Art erzeigen,
Wenn Ihr mit einem einz'gen kleinen Wort
Ihm unser Wirken vor die Augen brächtet,
Was gnädig selber Ihr zuvor versobt;
Ihr glaubt es nicht, wie wir den Kaiser lieben,
Und wie wir wünschen, es ihm recht zu thun.

Maximilian. Das kann geschehn. Allein der Fall —

Steffen (verlegen). Ja, der —

Ich habe wenig Fälle noch unterschieden,
Doch muß zuletzt man sich in alles finden;
So will ich denn versuchen, ob es geht.

Maximilian. 's ist mir um Eure Ansicht nur zu thun.

Ein Bürger Frankfurts hatte ein Juwel,
Das ihm als Erbteil zugefallen war;
Was sonst er hatte, war so viel nicht wert
Als dies Juwel allein, drum hütet er
Mit nimmer müder Sorg' es Tag und Nacht;
Es war das liebste ihm, was er besaß.
Nun hatte jener Mann, der ihm den Schmuck
Im Testamente zugebracht, bestimmt,
Er dürf' ihn nur besitzen bis zur Zeit,
Zu welcher er den Schmuck, von dem jedoch
Er Eigentümer blieb, an einen Mann,
Den er sich wählen konnte, geben mußte,
Daß jener Hüter sei von seinem Schmuck.
Als jene Zeit herangekommen war,
Bewarben sich zwei Männer um den Schatz;
Der eine, sicher Kunde nach, ein Mann,

Der, o
Den
Bei d
Gefahr
Der a
Von d
Des K
Und n
Ganz
Der a
Und n
Da su
Was g
Was i
Steff
Ihr w
Daß f
Beim
Der F
Man
Bis d
Max
Steff
Dem
Max
Weil
Und z
Denn
Ich E
Dies h
Der K
(Er öffn
Steff
Kun
Max
Steff

Der, auf Juwelen gar nicht sich verstehend,
Den Schmuck nur wollte, groß damit zu thun,
Bei dem, weil er ein Grobschmied war, sogar
Gefahr für das Juwel zu fürchten stand;
Der andre aber war ein feiner Kenner
Von derlei Dingen, und ein treu Gemüt,
Des Kaisers Gnade selber sich erfreuend,
Und wollte nur den Stein, um sorgsam ihn
Ganz in des Eigentümers Geist zu hüten.
Der aber giebt dem Grobschmied das Juwel
Und weist den andern ab mit rauhen Worten;
Da sucht nun dieser Hilf beim Kaiser an.
Was glaubt Ihr nun, wie sollte der entscheiden?
Was würdet Ihr thun in so schwerem Fall?

Steffen (lächelnd).

Ihr wollt wohl mit mir scherzen, hoher Herr,
Daß schwer den Fall Ihr nennt, von dem sich gleich
Beim ersten Anblick die Entscheidung zeigt?
Der Bürger ist ein Narr, das liegt am Tag;
Man setz ihn eine Zeit auf magre Kost,
Bis die Vernunft sich wieder eingefunden.

Maximilian. Und das Juwel?

Steffen (bestimmt). Das giebt man ohne weiters
Dem braven Mann, und schickt den Grobschmied fort.

Maximilian (nach einer Pause).

Weil Ihr's denn so verlangt, so mag's geschehn,
Und zwar in Euerm Haus, Herr Bürgermeister,
Denn dort begab sich das, was gleichnißweise
Ich Euch erzähl. — Ihr seid der reiche Bürger,

(indem er Kunigunde an die Hand nimmt)

Dies hier ist das Juwel, (auf Sachs zeigend) das der verlangt.
Der Kaiser bin ich selbst. —

(Er öffnet den Waffenrock und steht in glänzender Rüstung da, an der
Brust eine goldne Orbenkette).

Steffen (seiner kaum mächtig). Gott steh mir bei!

(Er und die Ansehenden sinken ins Knie.)

Runge (zeigt sichtliche Verwirrung).

Maximilian. Steht auf!

Steffen (für sich). Das ist zu viel, das trag ich nicht!

Maximilian. Steht auf!

Steffen und die Umstehenden (erheben sich langsam).

Maximilian (zu Steffen, auf Sachs und Kunigunde zeigend).

Nun, soll ich thun, so wie Ihr mir geraten?

Steffen. Erlaubt mir zu bemerken nur, mein Kaiser,
Daß mir die Pflicht der Dankbarkeit gebietet,
Dem Rathsherrn (auf Runge zeigend) meiner Tochter Hand zu
geben.

Ihm dank ich's, daß ich Bürgermeister bin.

Martin (vortretend).

Mit Günst, Herr Steffen, ihm dankt Ihr das nicht,
Ihr dankt's Euch selbst und unserm freien Willen!

Jakob (auf Runge zeigend).

Wir haben jenen Herrn dort nie gesehn
Als gestern, da wir Euch zu sagen kamen,
Was Nürnbergs Rat beschlossen über Euch.

Steffen (verwundert zu Runge).

Ihr sagtet mir ja, daß Ihr es vermocht,
Und daß Ihr mir's durch Briefe könnt erweisen.

Runge (in höchster Verwirrung).

Es war ein Scherz — vergebt —

Steffen (aufwallend). Verdammter Scherz!

(Er bezwingt seinen Unmut.)

Runge (zu Steffen).

Ich wollte —

Steffen (sehr ergrimmt). Schweigt!

Runge (tritt erschrocken und beschämt zurück).

Erster Kämmerling (halblaut zu Runge). So wie ich sehen muß,
Scheint Eure Gegenwart nicht sehr erfreulich,
Drum möcht ich meinen, es sei wohlgethan,
Ihr schenket uns ein andermal die Ehre.

Runge (mit der größten Artigkeit).

Der Rat ist excellent — ich dank Euch sehr.

(Er verneigt sich ehrerbietig und geht schnell ab.)

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen ohne Runge.

Maximilian. Der Umstand ist gehoben.
Steffen (nach einer Pause). Euch, mein Kaiser,

Zu ze
Vom
Was f
Und le
In die
Max
Denn
Wenn
Und n

Bei fe
Thut's
Daß e
Weil e
Und d
Aus j
Biel t
Ch' w
Der C
Steff
Wir d
Er ist
Die

Kun
Wenn
Wie n
Max
Erst
kranz).
Max
Befr
Mit d
Er mo
Und f
Kun
Sad
gerichte

Zu zeigen, wie ich durch und durch erfüllt
 Vom Eifer, Euch zu dienen, will ich thun,
 Was früher ich als möglich nicht gedacht,
 Und legen meiner einz'gen Tochter Hand
 In die des (leise seufzend) Schusters Sachs!

Maximilian. Dran thut Ihr wohl,
 Denn von dem Schuster wird man reden noch,
 Wenn man von Nürnberg sagen wird: es war!
 Und nun noch eins!

(Zu den Umstehenden, nicht im Tone des Vorwurfs.)

Ihr habt, wie ich gehört,
 Bei seinem Stand des Manns Talent verkannt. (Sanft.)
 Thut's fürder nimmer, und erwäget gut,
 Daß es gerade um so seltner ist,
 Weil es gefunden ward bei solchem Stand,
 Und denkt, daß seine Lage auszugleichen,
 Aus jenem Grund ich selber nicht vermied.
 Viel tausendmal verjüngt sich wohl der Tag,
 Eh' wieder einen Mann man finden darf,
 Der Schuster sein wird und Poet zugleich.

Steffen. Ich hab es gleich gesagt, und sag es noch,
 Wir dürfen stolz drauf sein, ihn zu besitzen,
 Er ist ein großer Mann!

Die Bürger (halb laut). Ein großer Mann!

(Sie reichen ihm die Hände).

Kunigunde (zu Maximilian).

Wenn Menschen sind, wie Ihr, Herr Kaiser, seid,
 Wie müssen Engel aussehen?

Maximilian (winkt dem ersten Kämmerling).

Erster Kämmerling (reicht ihm einen zierlich geflochtenen Lorbeer-
 krantz).

Maximilian (überreicht ihn Kunigunde) Kleine Muse,
 Bekränze deines würd'gen Dichters Haupt
 Mit diesem reichbelaubten Lorbeerfranze;
 Er mag ihm Zeuge sein von unsrer Huld
 Und schöner Preis von manchem schweren Kampfe.

Kunigunde (näher sich Sachs).

Sachs (etwas niedergebeugt, das Auge wie träumend zu ihr empor-
 gerichtet; für sich, während ihm Kunigunde den Kranz aufsetzt).

Ha, schöner Traum, so bist du doch erfüllt!

(Er stürzt in tiefster Nührung zu den Füßen des Kaisers.)

Habt Ihr, mein hoher kaiserlicher Herr,
Mir jede Ader heiß mit Dank durchströmt,
So lehrt mich noch, wie ich ihn tragen kann,
Daß er mir nicht die volle Brust zersprengt.

Maximilian. Wenn das Talent, das ich in dir belohnt,
Du nur zum Schönen und zum Guten übst,
Und nicht vergift, was dir als Bürger ziemt.

(Zu den Umstehenden.)

Lebt wohl! Lebt alle wohl! (Er geht mit dem Gefolge ab.)

Alle (rufen). Heil Kaiser Max!
Heil Habsburg, Heil für immer!

Die Bürger (schwingen in freudigem Jauchzen Hüte, Mützen und Fahnen).

(Zusch von Trompeten und Pauken.)

E n d e.

Landesbibliothek
Karlsruhe

Ulbu

Bach. 2
Händel.

M

Anber,
Schlo
Die 5
Bellini
Boieldi
Die
Chernb
träge
Cimaro
Donize
Herold
Himme
Kauer,
Méhul,
*)
erschie

Eine
deutlich

Mit

Angely
—, I
—, I
—, I
Bauma
Conrad
— Do

Pre